

völlig ausgeblendet würden. Auch für sie werden interessante neue Erkenntnisse dargelegt. Trotzdem wünscht man sich, daß bald im Rahmen des von NØRGAARD Geleisteten die eigentlich religiösen und kirchlichen Dimensionen des Geschehens ausführlich auf derselben verbreiterten Quellengrundlage und mit derselben Gründlichkeit zur Darstellung kommen.

Die vorliegende ungemein aufschlußreiche Arbeit aber sollte ohne viel Verzug durch eine englische Übersetzung mit Register indischen Lesern für die Aufarbeitung der eigenen Geschichte zugänglich gemacht werden, ist doch diese Geschichte selbst dafür verantwortlich, daß die Inder ihre Quellen im Ausland verstreut suchen müssen.

(Kürzungen von Wiederholungen wären dabei möglich, eine Überarbeitung der Bildunterschriften und die Vermeidung der Vokabel „Eingeborene“ bzw. „natives“ nötig.)

Hildesheim

Hugald Grafe

Schöpfer, Hans: *Neue christliche Kunst in Afrika. Bilder und Meditationen*, Matthias-Grünwald-Verlag / Mainz 1989; 72 S.

Schöpfer, Hans: *Neue christliche Kunst in Lateinamerika. Bilder und Meditationen*, Matthias-Grünwald-Verlag / Mainz 1989; 72 S.

Nach den Titeln der beiden Bändchen zu urteilen, könnte man meinen, es handle sich in erster Linie um ein Kunstbuch. Doch dem ist nicht so. Man hat vielmehr den Eindruck, daß die Bilder zur Illustration des meditativen Textes dienen. Das Büchlein über Afrika bringt fast ausschließlich Bilder von zwei „Künstlern“, wenn dieser Ausdruck überhaupt ohne weiteres zu verwenden ist, und zwar handelt es sich um den bekannten Kunsttheoretiker und Maler Engelbert Mveng SJ aus Kamerun und um den Senufo-Maler Tiengato Soro aus der Elfenbeinküste. Mveng hat sich durch seine theoretischen Arbeiten einen sehr guten Namen in der afrikanischen Kunstszenarie gemacht. Vieles in seinen einprägsamen religiösen Bildern läßt sich auf traditionelle Symbolik und Formensprache zurückführen. Da Mveng in einer traditionellen Künstlerfamilie geboren wurde, wurde er tief vom Geist der alten Kunst geprägt, aber gleichzeitig auch von einer abgehobenen, fast leblos erscheinenden religiösen Ikonographie des Katholizismus Europas. Die religiöse Aussage von Tiengata Soro ist hingegen ganz schlicht und aufs Wesentliche beschränkt. Seine künstlerischen Mittel sind bescheiden. Er war ein ehemaliger Leprakranker Moslem, der die biblischen Erzählungen, die er vom Missionar erfuhr, in Senufo-Art auf Baumwolltücher übertrug. Eine gewisse Unbeholfenheit ist diesen Bildern nicht abzuspüren. Man hätte hier vielleicht weniger von Kunst als von catechetischen Illustrationen sprechen sollen.

Im „Vorwort“ des Afrika-Bändchens meint SCHÖPFER, daß vor allem der Abtransport „bester Kunstwerke einen spürbaren Mangel an guten Vorbildern“ bewirkt habe und „die für Schwarzafrika typische Kontinuität im Kunstschaffen“ unterbrochen habe (S. 5). Ich möchte diese Aussage sehr bezweifeln. Die alte Kunst Afrikas war meist eine sakrale oder bisweilen eine höfische Kunst. Sie war mit Religion, Wirtschaft, Sozialstruktur etc. eng verknüpft. Die christliche Mission und andere Faktoren (auch der Islam) haben diese Lebensmitte der traditionellen Kunst zerstört. So hat die traditionelle Kunst ihren Sitz im Leben verloren; sie war funktionslos geworden. Es gibt so gut wie keinen bekannten afrikanischen Künstler der traditionellen Kunst, der zur Herstellung christlicher Kunstwerke übergegangen wäre. Die christlichen Künstler haben fast alle von vorne begonnen und durchweg ausschließlich mit nicht-traditioneller Kunst.

Die Bilder im Büchlein über Lateinamerika werden von einem Maler geliefert, und zwar von dem Priester-maler Maximino Cerezo Barredo aus Spanien. Er genoß eine akademische Kunstausbildung, war jahrelang Professor an Kunsthochschulen, malte in vielen Gegenden der Welt Kirchen aus und kam 1970 nach Südamerika. SCHÖPFER betont im Vorwort: „Die Bildauswahl kann . . . weder ausschließlich kunsthistorischen Ansprüchen genügen, noch kann sie repräsentativ für das Gesamtwerk des Künstlers sein . . . Viele seiner Bilder sind ‚Illustrationen für Analphabeten‘, ‚theologische Appelle‘, sozusagen ‚katechetische Ikonen‘ und richten sich selbstredend viel mehr an das einfache Volk, für das der Künstler theologische und soziale Inhalte kontextualisiert“ (S. 5-6). Die Aussage der Bilder ist dann auch oft recht einfach und die Symbolik handgreiflich. Ob man unter solchen Umständen unbedingt von „Neuer christlicher Kunst in Lateinamerika“ reden sollte? – Aber wie gesagt, ich hatte beim Lesen der beiden Bücher den Eindruck, daß es SCHÖPFER mehr um die theologischen, meditativen Texte als um die Bilder geht: diese sind für ihn nur der Ausgangspunkt für seine Überlegungen oder deren Illustrationen. Die neue christliche Kunst Afrikas und Lateinamerikas ist breiter, aussagestärker und aufwühlender.

Frankfurt

Josef Franz Thiel

Wagner, Herwig / Fugmann, Gernot / Janssen, Hermann (Hg.): *Papua-Neuguinea – Gesellschaft und Kirche. Ein ökumenisches Handbuch* (Erlanger Taschenbücher 93) Freimund Verlag / Neuendettelsau, Verlag der Ev.-Luth. Mission Erlangen / Erlangen 1989; 464 S. und Bildanhang.

Das Titelbild dieses schönen Sachbuches zeigt die Innenseite der halb offenen, römisch-katholischen St.-Marien-Kathedrale in der Hauptstadt von Papua-Neuguinea. Die Bilder der Ahnen in der Manier der alten Kulthäuser der Männer an der Außenseite über dem Eingang des als Uterus vorgestellten Männerhauses bzw. Kirchengebäudes.

Im Bildanhang findet sich auf einer Doppelseite eine fotografische Darstellung der evangelisch-lutherischen Kirche in Nasegalatu – ausgestattet von dem berühmten Schnitzer David Anam. David hat, um die Last des Kirchendaches abzustützen, die Apostel als Träger der Kirchenpfosten innerhalb und die Figuren mit den Masken der Ahnen außerhalb des Gebäudes plaziert. Aber auch diese eben als Träger des Kirchendaches.

Was melanesische Künstler auf ihre Weise schon lange zu sagen wußten, findet seinen Niederschlag nun in unseren Handbüchern. Zum dritten Mal innerhalb von 20 Jahren geben das Bayerische Missionswerk und die ihm befreundeten Verlage ein Informationsbuch zu Papua-Neuguinea und seiner Christenheit heraus. Zum ersten Mal erscheint ein derartiges Werk ausdrücklich als ökumenisches Handbuch. Dieser Anspruch wird nicht nur auf herausgeberischer Seite eingelöst (Beteiligung von Missio Aachen über den Missionswissenschaftler und Ethnologen HERMANN JANSSEN als Mitherausgeber), sondern auch was die Auswahl und Vermittlung des Materials sowie die Beteiligung von Autoren angeht. Nicht wenige Beiträge gehen auf Vorarbeiten des Melanesischen Instituts, einer ökumenischen Studienzentrale der Großkirchen in Papua-Neuguinea, zurück und werden hier zum ersten Mal in deutscher Sprache zugänglich gemacht. Weit mehr als 30 Texte, darunter auch eine ganze Reihe gediegener Originalbeiträge, unterscheiden sich natürlich in ihrer Informationsdichte, auch in der Reichweite ihrer Perspektiven. Zusammen ergeben sie ein solides, vielseitiges Bild der Christenheit in ihrem zeitgenössischen Kontext in Papua-Neuguinea. Die Herausgeber haben das Material nach drei Gesichtspunkten geordnet: